Auer Tageblatt

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Auerbach und den Ortsteilen des Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 21 Pfg., sonst 25 Pfg. Reklamen die Zeile 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Anzeigen die spätestens [illegible] vorrätig. Für Fehler infolge unleserlicher Schrift oder in der Erscheinungsweise haben Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Inserate durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 44. | Mittwoch, den 23. Februar 1916. | 11. Jahrgang

Sieghafte Stürme an der Westfront.

Die türkische Kaukasus-Armee fast unversehrt!

Der jüngste russische Bericht über den Fall von Erzerum bedeutet, wie der Korrespondenz Heer und Politik geschrieben wird, ganz unfreiwillig ein Dementi für einen großen Teil der englischen, französischen und russischen Meldungen über den Umfang der Beute von Erzerum. Wenn auch die Bedeutung der Eroberung dieser Festung durch die Russen nicht verkannt werden soll, so würde sie doch tatsächlich erst in Erscheinung getreten sein, wenn die feindliche Meldung sich bewahrheitet hätte, daß in der Festung die ganze Besatzung von 100 000 Mann gefangengenommen worden sei. Diese Nachricht wurde bekanntlich von dem russischen amtlichen Armeeboten verbreitet, so daß sie anscheinend auf tatsächlichen Angaben amtlicher russischer Stellen beruhte. Wäre dies der Fall gewesen, dann wäre dadurch ein bedeutender Teil der türkischen Kaukasus-Armee außer Gefecht gesetzt worden, und dann hätte der Fall von Erzerum allerdings eine Bedeutung erhalten, die dieser veralteten und schwachen Festung an sich nie zukommen kann. Von vornherein erschien diese Meldung von den 100 000 Mann allen fachmännischen Kreisen aus mehreren Gründen höchst unglaubwürdig. Der äußere Grund war der, daß der Großfürst in seinem Siegestelegramm an den Zaren von dieser gewaltigen Anzahl Gefangener kein Wort erwähnte. Der innere und wichtigere Grund war aber der, daß Erzerum nicht eingeschlossen und belagert worden war, denn dann hätte die Festung trotz ihrer veralteten Einrichtungen von den Russen nicht in fünf Tagen erobert werden können. Sie wurde, wie auch ausdrücklich von der russischen Heeresleitung gemeldet wurde, erstürmt. In diesem Falle war aber die Gefangennahme der Besatzung nicht nur unwahrscheinlich, sondern man konnte sie auch geradezu für ausgeschlossen erklären. Erzerum wurde eben von den Türken wegen der Schwäche der Festung einerseits und der großen Ueberlegenheit der Russen andererseits von den Türken rechtzeitig geräumt, um das Heer unversehrt und für die weitere Verteidigung schlagfertig zu erhalten. Diese mehrfach begründete Annahme sachverständiger Kreise erhielt nun durch den jüngsten russischen Generalstabsbericht ihre glänzende Rechtfertigung und Bestätigung. Dieser Bericht stellt das wirksamste Dementi für die üppige Lügenphantasie der Vierverbandspresse dar, die endlich einmal durch den Fall von Erzerum Gelegenheit erhalten hatte, ihrem Drange Genüge zu tun. Die 100 000 Gefangenen sind ein Märchen. Die türkische Armee erscheint im Gegenteil fast völlig unversehrt, und darin liegt die Hauptbedeutung der Ereignisse der jüngsten Tage im Kaukasus. Denn wir haben schon oft gesehen, daß eine natürliche Verteidigungsmöglichkeit den Ansturm des Feindes oft besser aufzuhalten vermag als eine schwache Festung. Hinter Erzerum ist aber westlich und südlich dieser Festung das Gebirge den landeskundigen Verteidigern der beste Stützpunkt für neue Unternehmungen, zumal die zu einem Erfolg notwendige moralische Ueberlegenheit nicht auf seiten der Russen ist. Das Ausweichen eines Heeres selbst hinter eine Festung bedeutet, zumal in einem Lande, wo der Nachschub von Reserven durch die mangelhaften Verkehrsverhältnisse sehr erschwert und verlangsamt ist, noch sehr wenig mit Rücksicht auf den endgültigen Erfolg. Alle Schwarzseherei und Kopfschüttelei wegen des Falles dieser einen schwachen Festung ist darum völlig unangebracht. — Man vergleiche den amtlichen türkischen Bericht.

* * *

Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen.

Das Blatt Mir in Sofia beschäftigt sich mit der politischen Haltung Rumäniens, besonders mit dem Verhältnis Rumäniens zu Bulgarien, und führt aus: Die kleinen Staaten könnten in diesem Kriege nichts gewinnen, wenn sie ihre Armeen vom Kriege ausschließen. Darüber dürften auch die leitenden Kreise Rumäniens im klaren sein. Um so mehr staunt man, daß Rumänien bisher zauderte und keine Konsequenzen zog. Die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Bulgarien und Rumänien und die Beantwortung der Frage, ob dieses Verhältnis sich enger gestalten soll, hängt nun von Rumänien ab, weil Bulgarien sich bereits an die Seite der Zentralmächte stellte.

* * *

Die deutschen Erfolge im Westen.

Der verwundete englische Major Emerson schreibt zu den Kämpfen im Westen in einem Dünkirchener Blatte: Was die Deutschen mit uns vorhaben, weiß ich nicht. Genügend Kräfte, um unsere Linien zu durchbrechen, stehen ihnen nicht zu Gebote. Obwohl zu bemerken ist, daß sie eigentlich immer numerisch schwächer sind als wir, halte ich ein Vordringen der Deutschen bis Dünkirchen für unmöglich. Etwas anderes ist es aber mit der neuesten Anstrengung, von unseren vordersten Stellungen alle Punkte abzubröckeln, die für die Verteidigung eines sehr verzwickten Systems von entscheidendem Wert sind. Stellen Sie sich vor, daß einem starken herkulischen Mann nach und nach die Organe beschädigt werden, so daß er seine Kräfte nicht entfalten kann. Dann fällt plötzlich der Schwächere über ihn her und gibt ihm den Todesstoß. Jede vorspringende Stellung möchte ich als ein Stück unserer organischen Front bezeichnen, die man als Ganzes betrachten muß.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 23. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre. Auf den Maashöhen Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angesetzt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe. Außer sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Gefangene und zahlreiches noch nicht übersehbares Material ein. Im oberen Elsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellung in einer Breite von 700 Meter und einer Tiefe von 400 Mtr. wobei uns 80 Mann als Gefangene in die Hand fielen. dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Heftigkeit fort. Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye-Cazannes seit 1½ Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatten, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindung im nördlichen Teile des Woevre zubehalten.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Der Druck der Entente auf Salandra.

Nach einem römischen Briefe in der Stampa scheint die Regierung bei der Kammereröffnung keine besonderen Erklärungen abgeben zu wollen, doch werde hierüber erst am Vorabend der Kammereröffnung der endgültige Beschluß gefällt. Uebrigens erwarte man keine großen parlamentarischen Ereignisse. Das einzige Kuriosum werde die Haltung der mit der Regierung unzufriedenen Radikalen und Reformsozialisten sein. Die offiziellen Sozialisten würden die Regierung sofort angreifen, aber Salandra sei der Mehrheit sicher. In einer der nächsten Ministerzusammenkünfte werde auch beraten werden, ob Sonnino als Vertreter Italiens nach Paris geht. Der Avanti schließt aus einem Pariser Briefe im Secolo, daß die Entente mit der Reise Briands einen energischen Druck auf Salandra ausüben wollte, um ihn zum Kriege gegen Deutschland zu drängen. Hand in Hand damit gehe die Schilderhebung der von Paris und London aus gelenkten Demokratie gegen Salandra. Ihm bliebe also nur eine ganz kurze Gnadenfrist zur Entscheidung. Der Corriere della Sera untersucht die verschiedenen Elemente, worauf die Entente bisher ihre Hoffnung auf die Zerschmetterung Deutschlands gegründet habe, von denen ein jedes aber eine schwere Enttäuschung gebracht habe. Die Hoffnung auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands ist eine Illusion. Dasselbe gelte vom Plane der Aushungerung. Deutschlands geniale Disziplinierung des Appetits habe den Vierverband derart verblüfft, daß man allen neuen Vorschlägen in diesem Punkte skeptisch gegenüberstehe. Auf diese Weise werde man die Schwächung des deutschen Kolosses niemals erreichen. Dabei liege die Gefahr vor, daß das von der Verschärfung der Blockade und der Aushungerung bedrohte Deutschland einfach die Bewohner der okkupierten Provinzen verhungern ließe. Denn Mitleid und Humanität liege nicht im deutschen Charakter. Der Corriere della Sera schließt mit wehmütigen Betrachtungen. Nach seiner Meinung gebe es leider nur ein einziges Mittel, um Deutschland zu vernichten, nämlich den Sieg. Ob aber dieser Sieg am besten durch einen Aufreibungskrieg oder durch eine große Offensive zu erreichen sei, darüber hätten die Lenker des Vierverbandes zu entscheiden.

Die griechisch-italienische Differenz.

Aus Basel wird gemeldet: Der griechische Gesandte in Rom, Koromilas, begab sich gestern nach der Consulta, wo er eine einstündige Unterredung mit Sonnino hatte. Offenbar bemüht sich die italienische Regierung, den Zwischenfall mit Griechenland friedlich beizulegen.

*

Französische Furcht vor einem deutschen Angriff auf Verdun.

Der Temps schreibt in einer militärischen Uebersicht: Man kündigt eine starke Offensive auf Verdun an, wo fünf deutsche Divisionen mit sehr mächtiger Artillerie versammelt seien. Es liegt kein Grund vor, meint der Temps, sich wegen dieser Ankündigung zu beunruhigen, denn Verdun sei kein isolierter Platz, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung aufs stärkste befestigt. Wenn die Deutschen wirklich diesen Punkt gewählt haben, um ihren großen Schlag zu führen, so sei es sicher, daß sie kräftig empfangen würden.

Die französische Wissenschaft versagt im Kriege.

Man könne den Deutschen, schreibt die Bataille vom 17. 2. den Organisationsgeist nicht absprechen. Jedes Ding sei bei ihnen am richtigen Platz und jeder Mann an der Stelle, die seinen Fähigkeiten am besten entspreche. Auf diesen Grundsätzen beruhe Deutschlands Stärke. Frankreich habe das Vorbild seit 18 Monaten vor Augen, aber es habe so gut wie nichts getan, um es nachzuahmen. Aus den deutschen Laboratorien seien die furchtbarsten Kriegswerkzeuge hervorgegangen. Was aber haben die französischen Forscher getan? Als Beispiel diene die letzte Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, in der eine Studie über die Austern vorgelegt wurde. Die Sache erschien so wichtig, daß sie einer Kommission von acht Akademikern überwiesen wurde, auf deren Entscheidung ganz Frankreich in banger Sorge harre.

* * *

Annahme der neuen Kriegskredite im englischen Unterhause.

Das Unterhaus nahm gestern die von Asquith eingebrachte neue Kriegskreditvorlage einstimmig an, durch die wiederum 420 Millionen Pfund Sterling bewilligt werden. Die seit Kriegsbeginn bewilligten Kredite erreichen damit die Höhe von rund 40 Milliarden Mark. — Das erste Gesuch um Befreiung vom Militärdienst wegen religiöser Bedenken gelangte gestern vor einem besonderen Gerichtshof in London zur Verhandlung und wurde abgelehnt. Es handelte sich um einen Wesleyaner. — Alle unverheirateten Neunzehnjährigen sind unter die Waffen berufen worden. — Die Aerzte des Königs sind bereit zuzustimmen, daß der König seine Besuche bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

Englische Afrikahoffnungen.

Times schreiben in einem Artikel über die Eroberung von Kamerun: Wenn die englische auswärtige Politik zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wachsamer gewesen wäre, dann wäre kein Feldzug in Kamerun nötig gewesen, da die deutsche Flagge dort infolge einer Intrige Bismarcks gehißt worden ist. Jetzt sei diese Flagge in Westafrika für ewige Zeiten niedergeholt, sie werde bald vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwunden sein. Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der Times scheint der Wunsch doch etwas sehr der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist den Times hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen, und es soll nicht heißen für ewige Zeiten, sondern nur für einige Zeit, daß heißt also höchstens solange wie der Krieg noch dauert. Die gutgespielte Entrüstung der Times über Bismarcks In-

trigen kann nur zum Lächeln reizen. Jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als Intrige, wenn ein anderer tüchtiger und entschlossener ist als er.

*

Der Zar in der Duma.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Zar erschien in der Duma, vom Dumapräsidenten und allen Abgeordneten empfangen und mit begeisterten Hurrarufen begrüßt. Der Zar richtete huldvolle Worte an die Duma, worauf der Präsident mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Der Zar trug seinen Namen in das goldene Buch der Ehrengäste der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen.

* * *

Amerikanische Beschuldigungen gegen Bernstorff.

Alle Newyorker Morgenblätter sprechen in fetten Titelüberschriften die Beschuldigung aus, oder sie geben zu verstehen, daß Graf Bernstorff aus der Deutschen Botschaft in Washington ein Informationsbüro gemacht und versucht habe, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten für die Zentralmächte durch systematisch veröffentlichte irreführende Berichte zu gewinnen. Als Eideshelfer für diese Behauptungen führt das Büro Reuter wieder die bekannten drei Hetzblätter Newyork Herald, Tribune und Times an. Die Tribune sagt, daß die amerikanische Regierung seit langem Bernstorff beschuldigte, unfaire Beziehungen zur Presse zu unterhalten. Aber gerade in der Einheitlichkeit, mit der die genannten deutschfeindlichen Blätter wiederum ihren Feldzug gegen Bernstorff beginnen, zeigt sich die gute Organisation der Pressebeeinflussung durch den Vierverband in Amerika. — Wie aus Paris gemeldet wird, will der Matin ein Telegramm aus Neuyork erhalten haben, in dem schon die Abberufung des Botschafters angekündigt wird. Diese Abberufung soll in einem an den Präsidenten (von wem?) übermittelten amtlichen Schriftstück vorgesehen und damit begründet werden, daß der Diplomat gegen die diplomatischen Gebräuche verstoßen habe, indem er den Zeitungen lügenhafte Mitteilungen zukommen ließ. (Diese Nachricht ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. An amtlicher Stelle in Berlin ist davon nichts bekannt.)

* * *

Drahtnachrichten.

Regelung des Butterverbrauchs.

Nach einer Anordnung des Reichskanzlers darf vom 5. März ab die Zentraleinkaufsgesellschaft an Gemeinden und Kommunalverbände Butter grundsätzlich nur noch abgeben, wenn diese durch eine sonstige wirksame Regelung des Verkehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der Durchschnittsverbrauch von Butter in ihrem Bezirk wöchentlich 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht überschreitet. Die Ausgestaltung der Butterkarten bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen, es werden jedoch verschiedene Gesichtspunkte der Beachtung empfohlen.

Beilegung des Lusitania-Streites.

Newyork. (Privattelegramm.) Nach allen Anzeichen ist es offenbar, daß die letzte Mitteilung der deutschen Regierung in der Lusitania-Frage die amerikanische Regierung völlig befriedigt hat, soweit es sich um die Lusitania-Frage im besonderen handelt. Zu der deutschen Ankündigung mit Bezug auf die bewaffneten Handelsschiffe kann die amerikanische Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Belege zu der deutschen Ankündigung angekommen sind und die Alliierten auf den amerikanischen Vorschlag der Herstellung eines modus vivendi geantwortet haben. Evening Post berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat allen ihren Botschaftern und Gesandten im Auslande mitgeteilt, daß sie die deutsche Ansicht nicht anerkennen kann, wonach Handelsschiffe, welche zur Verteidigung bewaffnet sind, Kriegsschiffe seien und daher Angriffen ohne vorherige Warnung ausgesetzt sein sollen. Eine Denkschrift, welche die Ansicht des Präsidenten Wilson und des Staatssekretärs Lansing wiedergibt, ist an die diplomatischen Vertreter Amerikas telegraphiert worden, nicht um informell irgend einer Regierung unterbreitet zu werden, sondern um den Vertretern Richtlinien bei etwaigen Besprechungen über die amerikanische Auffassung zu geben. Associated Preß meldet aus Washington: Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat im Senat angekündigt, daß er in der nächsten Woche über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den auswärtigen Mächten, die im Kriege stehen, eine Erklärung abgeben und zu der jüngst gehaltenen Rede des früheren Senators Root über die auswärtige Politik der gegenwärtigen Regierung einige Bemerkungen machen werde. Senator Stone sagt, er halte die Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen für eine strittige, die der Senat ausführlich und nicht in parteiischer Weise besprechen sollte. mit der Absicht, festzustellen, was eine weise und gerechte Politik der gegenwärtigen Regierung im Interesse des Völkerrechts und strikter Neutralität sein solle.

Der Wirtschaftskampf gegen Deutschland.

Rotterdam. Wie Rotterdamsche Courant aus London meldet, stimmten in der Jahresversammlung der Handelskammer von Manchester 968 Mitglieder für und 527 gegen die Zurückweisung des Memorandums des Direktoriums zugunsten des Freihandels nach dem Krieg. Heute werden zwei Anträge eingebracht werden betreffend einen Schutzzoll gegen deutsche und österreichisch-ungarische Waren und betreffend den Ausschluß aller deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe und Produkte aus den britischen Häfen und denen der Verbündeten.

Die Kämpfe im Artois.

Berlin. Ueber unsere jüngsten Erfolge im Artois wird in einem Telegramm des Lokalanzeigers aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Das in unsere Hände gefallene Grabenstück hat durch seine schlechte Lage einen ganz besonderen Verteidigungswert für uns. Sein Uebergang in unsere Hand vermindert für den Gegner die Zahl der Möglichkeiten, Einblick in unsere Stellungen zu nehmen. Mehr und mehr gelingt es unseren unermüdlichen Kämpfern im Artois, die Beule, welche uns die große Herbstoffensive der Franzosen und Engländer im vergangenen Jahre hier schlug, zu glätten.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart vom 22. Februar:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Plava, recht lebhaft. Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundigung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Gardasee an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
(W. T. B.) von Höfer Feldmarschalleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 22. Februar: Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen, sowie 50 alte Kanonen die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatte. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80 000 Gefange gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Der Verlust eines Zeppelins.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Bar-le-Duc: Der gestern abend gegen 8 Uhr heruntergeschossene Zeppelin schwebte mit abgelöschten Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern und kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schußweite befand, begann die Beschießung. Eine Brandgranate durchbohrte das Schiff und blieb an der Seite stecken. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffes, dessen Umrisse sich hell abzeichneten. Das Luftschiff brannte ohne hörbare Explosion und sank sodann langsam, beleuchtet von den Stücken der brennenden Hülle, die sich nacheinander abtrennten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herbeigeeilte Menge fand nur noch formlose Trümmer.

Kriegsgewinnsteuer in Frankreich.

Paris. Die Kammer hat einstimmig einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen außergewöhnliche Kriegsgewinne mit einer außerordentlichen Steuer belegt werden. Das Gesetz wird bis zum 12. Monat nach Beendigung des Krieges in Kraft bleiben.

Flottgemachtes englisches U-Boot.

Haag. Wie das Korrespondenz-Büro erfährt, ist es gelungen, das bei Schiermonnikoog gestrandete britische Unterseeboot H 6 wieder flottzumachen, es wird nach Nieuwe Diep gebracht werden.

Versunkene Schiffe.

Amsterdam. Ein Telegramm aus Maasluts meldet: Der englische Dampfer Ousel brachte heute abend 2 Mann von der Besatzung des niederländischen Dampfers La Flandre an Land, der bei Galloper auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London. Lloyds meldet: Die Besatzungen von zwei englischen Fischerbarken, die in der Nordsee versenkt worden sind, wurden in Lowestoft gelandet.

Englands Furcht vor der eigene Courage.

London. (Meldung des Reuterschen Büros.) Oberhaus. Lord Sydenham brachte einen Antrag ein, in welchem erklärt wird, daß auch in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht und den berechtigten Ansprüchen der Neutralen ein wirksamer Gebrauch von der Alliertenflotte gemacht werden könne, um zu verhindern, daß Vorräte nach feindlichen Ländern gelangen. Der Antragsteller sagte: Wir sollten auf das bestimmteste uns gegen die Behauptung wenden, daß die Neutralen das Recht hätten, außergewöhnliche Gewinne zu machen. Wenn die Alliierten sämtlich in der endgültigen Regelung der Frage eine feste Haltung einnehmen würden, wäre jede Gefahr für die Beziehungen Englands zu den Neutralen und alle Schwierigkeit überwunden.

Folgen des verschärften U-Boot-Krieges.

Newyork. (Meldung des Reuterschen Büros.) Newyork World berichtet, daß die Amerikaner, welche Fahrkarten für den Dampfer Espagne der Compagnie Generale Transatlantique genommen haben, anonyme Briefe erhielten, in welchem sie gewarnt werden, mit diesem Dampfer zu fahren und an das deutsche Memorandum über bewaffnete Handelsschiffe erinnert wird.

Die neuen Reichssteuern.

Ueber die neuen Reichssteuern, die jetzt dem Bundesrate vorliegen, will die Tägl. Rundschau von unterrichteter Seite unter anderem folgendes erfahren haben:

Die Vorlagen gliedern sich in Steuern, die dauernde Mehreinnahmen von rund 500 Millionen Mark jährlich bringen sollen, die als ordentliche Einnahmen in den Haushalt einzustellen sein werden. Diese Einnahmen sollen dazu dienen, die notwendigen Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen zu sichern. Als durchaus unwirtschaftlich ist der Gedanke verworfen worden, solange der Krieg dauert, die Zinsen der Kriegsanleihe aus deren Fonds zu bestreiten. Die verbündeten Regierungen haben sich vielmehr darüber geeinigt, daß die Verzinsung der Kriegsanleihen aus laufenden Einnahmen zu erfolgen habe. Was nun die Steuervorlagen selbst betrifft, so sollen Tabak und Zigaretten eine kräftige Mehrbelastung erfahren. Eine Erhöhung des Frachtgutstempels und seine Ausdehnung auf den Stückgutverkehr ist in Aussicht genommen. Endlich plant man eine mäßige Erhöhung des Briefporto, der Telegrammgebühren und des Postscheckverkehrs. Eine Erhöhung der Fahrkartensteuer ist nicht in Aussicht genommen.

Dem Bundesrate ist ferner die Kriegsgewinnsteuer zugegangen. Sie ist als außerordentliche Einnahme gedacht, etwa wie die einmalige Vermögensabgabe gelegentlich der letzten Militärvorlage. Die Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer sollen zur Abbürdung der Reichsschuld verwendung finden. Nach Beendigung des Krieges dürfte eine Wiederholung der Kriegsgewinnsteuer für alle jene Gewinne erfolgen, die nach der Veranlagung der jetzigen Kriegsgewinnsteuer erzielt worden sind.

Das Programm, das hier entrollt wird, ist nicht neu. Ob es wirklich den Tatsachen entspricht, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Daß die Steuervorlagen dann im März vom Reichstag rasch in Arbeit genommen werden, scheint festzustehen, wenn auch eine öfter halbamtlich gespeiste Korrespondenz behauptet, es sei angeregt worden, die Steuervorlagen erst im Juni in einer Sommertagung zu erledigen. Von wem ist das angeregt worden? Oder soll das etwa ein Fühler sein?

Das Gedenkblatt der Reichsbank.

Fast klingt es wie ein allzu eintöniges Lied, wenn wir immer wieder rufen: Das Gold zur Reichsbank! Und doch weiß jeder einsichtige Volkswirt und Volksfreund, daß diese Forderung nicht zu verstummen braucht und nicht verstummen darf. Sie braucht nicht zu verstummen, weil noch immer Hunderte von Millionen Mark Gold in allen möglichen Schlupfwinkeln sich verbergen. Sie darf nicht verstummen, weil das in der Reichsbank zusammengefaßte Gold für unsere Wirtschaft schlechthin unentbehrlich ist, möge es als Deckung für den durch den Krieg gesteigerten Bedarf an Zahlungsmitteln oder zur Bezahlung der vom Auslande bezogenen Güter dienen. Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung seit dem Kriegsausbruch zur Reichsbank geflossen und dort gegen Reichsbanknoten und andere Zahlungsmittel umgetauscht worden. Es ist daher erklärlich, daß die Herbeischaffung von Gold für die zahlreichen Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der Aufklärung und Goldsammlung gestellt haben, mit der Zeit schwieriger geworden ist. Um nun die Mühewaltung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, auch äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, Gedenkblätter auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zuführen. Das im Format eines Diploms gehaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsadler geschmückte Gedenkblatt wird von jeder Reichsbankanstalt ausgefertigt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankanstalten selbst eingezahlt wird; die Gedenkblätter können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, Postkassen, Sparkassen, Schulkassen in beweiskräftiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 Mark in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldeigentümer oder Goldsammler sich das Gedenkblatt erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet; in diesen Fällen genügt die Einsendung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankanstalt. Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedenkblatt ein neuer Ansporn für jedermann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Landtagsnachrichten.

Zum ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushalt-Etat auf die Finanzperiode 1914/15 ist den Ständen soeben ein Nachtrag zugegangen, in dem sowohl für den Etat der Ueberschüsse, als auch denjenigen der Zuschüsse eine Anzahl Forderungen erhoben werden, die sich mit 3 716 723 Mk. ausgleichen. Für die Staatseisenbahnen sind weitere 3 840 893 Mk. eingestellt worden, wovon allein 2 500 000 Mk. zur Beschaffung von Betriebsmaterialien und 1 073 893 Mk. zur Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der baulichen Anlagen verwendet werden sollen. Ferner werden 195 000 Mk. für die staatlichen Straßenbahnen, sowie für Ausgaben infolge der Beteiligung an nichtstaatlichen Straßenbahn- und ähnlichen Verkehrsunternehmungen verlangt. Ferner werden für die Ordenskanzlei infolge der Verleihung zahlreicher Kriegsorden 147 046 Mk. mehr verlangt. — Für das Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen ist eine Mehreinstellung von 291 000 Mk. erfolgt. Einen hohen Betrag nehmen die in dem Nachtrage geforderten Kriegsausgaben ein. Es werden verlangt 10 756 472 Mk. zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an leistungsschwache Gemeinden zur Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, 1 500 000 Mk. zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an Gemeinden und Kommunalverbände zur Ver-

sorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln, und 150000 Mk. zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an Versandgärtnereien zur Fortsetzung ihres Betriebes, außerdem 2000000 Mk. zur Kapitalbeteiligung des Staates an der Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen, Aktiengesellschaft, in Dresden, 1000000 Mk. zur Kapitalbeteiligung des Staates an der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, 1500000 Mk. zur Kapitalbeteiligung des Staates an der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, G. m. b. H., in Berlin, 150000 Mk. zur Kapitalbeteiligung des Staates an der Kartoffelversorgung G. m. b. H., in Berlin und 450000 Mk. zur Gewährung eines Darlehns aus Staatsmitteln an den Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbauverein in Zwickau zur Errichtung einer Benzolfabrik. Zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an Bezirksverbände zur Bestreitung der Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer werden insgesamt 23335000 Mk. verlangt. — Durch den hinzutretenden Gesamtbedarf in Höhe von 41037761 Mk. erhöht sich der außerordentliche Etat für die Finanzperiode 1913/15 von 75322000 Mk. auf 116359761 Mark.

Die ernsten Nöte der Zeitungsbetriebe

in der Gegenwart spiegeln sich am deutlichsten und greifbarsten u. a. in den Tagesordnungen der Zeitungsverlegerkonferenzen, die z. Zt. wieder in ganz Deutschland stattfinden werden. Der Niederrheinisch-Westfälische z. B. tagte am 18. Februar zu Dortmund und beriet u. a.: Die Papierfrage, die Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen, die Einschränkung des Umfanges der Zeitungen wegen drohender Papiernot, den Fortfall der Abend-Ausgabe bezw. Sonntags-Sonderausgaben, die Abschaffung der Lotterieplatten, die Preissteigerung der Inserate. — Der Verein Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverleger, E. V., beriet in Neumünster über eine allgemeine Bezugspreis-Erhöhung mit Rücksicht auf die eingetretene und bevorstehende Erhöhung des Zeitungspapierpreises. — Der Verein Nordwestdeutschland behandelte die Papierfrage: Die Knappheit des Zeitungspapieres, seine Preiserhöhung und die Kontigentierung der Zeitungen, Ausgleich der bedeutend steigenden Herstellungskosten der Zeitungen, die Reklamationen der zum Heeresdienst einberufenen graphischen Arbeiter und der Redakteure, die Bezahlung der militärischen Anzeigen, die behördlichen Bekanntmachungen. — Und so geht die Sorge durch alle Betriebe des Vaterlandes hindurch.

Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftspolitischen Stellung Sachsens,

die der Antrag Göpfert u. Gen. fordert, wurden in der Zweiten Kammer besprochen. Der Berichterstatter Abg. Nitzschke, Leutzsch, beantragte, eine Reihe Fragen an die Regierung zu richten. Sie betreffen den Ausbau unseres Straßen- und Eisenbahnnetzes, sowie den Anschluß des sächsischen Industriegebietes an das Reichswasser-Straßennetz. Hierbei wird u. a. die Förderung der Ausführung des Elster-Saale-Kanals und die baldige Herstellung einer Verbindung der Elbe mit der Donau unter Bereitstellung staatlicher und Reichsmittel gefordert. Weiter wird ein erhöhter Anteil Sachsens am Durchgangsverkehr im Deutschen Reiche und nach Oesterreich-Ungarn, sowie den neuen Interessengebieten verlangt und die Regierung um Auskunft gebeten, wo sie angesichts des Rückganges des Durchgangsverkehrs im Personenverkehr von 5,3 Prozent im Jahre 1901 auf 3,6 Prozent im Jahre 1911 und im Güterverkehr von 19 Prozent auf 8 Prozent, ihre Stellung gegenüber der preußischen Eisenbahnpolitik noch weiter beizubehalten gedenke, nach welcher sie betont hat, daß sie sich über nichts zu beklagen habe. Sodann wird eine Erweiterung des Wirkungskreises des Reichs-Eisenbahnamtes gewünscht und die Regierung gebeten, im Bundesrate die Einfügung des sächsischen Verkehrsgebietes in den einheitlich geführten Reichsverband durch die Schaffung von Anschlußmöglichkeiten Sachsens zu vertreten. Endlich sollen Einrichtungen getroffen werden, die dem Handelsverkehr mit dem Auslande sachverständige Informationen und Vertretung dauernd sichern. Die Deputation erklärte sich mit diesen Anfragen an die Regierung einverstanden.

•

Dresden. Graf Rex †. Der Königlich sächsische Gesandte in Wien, Graf Rex, ist heute gestorben. Der Zustand des Grafen war gestern abend noch unverändert ernst. Kaiser Franz Joseph zog über das Befinden des Diplomaten Erkundigungen ein. Ferner erkundigten sich der König von Sachsen, der König der Bulgaren, der Erzherzog-Thronfolger und andere Fürstlichkeiten nach dem Befinden des Grafen.

Harthau bei Chemnitz. Reiche Stiftungen. Der verstorbene Herr Eisengießereimitbesitzer Bernhard Steiner hat seinem Geburtsorte Harthau nahmhafte Stiftungen zugewiesen, nämlich 30000 M. der politischen Gemeinde, 20000 M. der Schulgemeinde und 10000 M. der Gemeinde.

* **Bautzen.** Postalisches. Wesentliche Beschränkungen erfährt der hiesige Postdienst. Eins der drei Postämter wird ganz geschlossen, an den anderen beiden Postämtern werden die Schalterzeiten wie die Zahl der Brief- und Geldbestellungen gekürzt.

Von Stadt und Land.

Aue, 23. Februar.

Nachdruck der Lokalnotizen, die durch ein Korrespondenzzeichen kenntlich gemacht sind ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

* **Die Verlustliste** der Königl. Sächs. Armee Nr. 257, ausgegeben am 22. Febr. nachm. 5 Uhr, ist bei uns eingegangen und kann jederzeit eingesehen werden. Sie enthält die Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 100, 102, 106, 133, 178, 179, 181, 182, 346, Res.-Inf.-Reg. 104, 133, 241, 244, Landw.-Reg. 104, Ersatz-Reg. 24, 88, 40, Res. Jäger-Bat. 26, Feldart.-Ers.-Reg. 47, Feldart.-Ers.-Abt. Reg. 28. Feldfliegertruppe.

* **Gestern Zucker, heute Kaffee.** Das Königl. Ministerium des Innern erläßt folgende Bekanntmachung, den Handel mit ungebranntem Kaffee betreffend: Obgleich die in Deutschland vorhandenen Kaffeebestände zur Deckung des Bedarfs auf lange Zeit hinaus ausreichen, macht sich immer stärker die Neigung bemerkbar, größere Vorräte in den Privathaushaltungen aufzuspeichern und dadurch den Kaffeepreis zum Nachteil derjenigen, die zum Ankauf von solchen Mengen nicht in der Lage sind, in die Höhe zu treiben. Auf Grund von §§ 12, 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Nov. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) wird daher Folgendes bestimmt: Der Verkauf von ungebranntem Kaffee an Verbraucher wird verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

* **Man gewinne Gerbrinde** Baumrinde zur Gewinnung von Gerberlohe ist jetzt eine gesuchte Ware. Wem es möglich ist, Eichenschälbestände oder Fichtenwaldungen zu fällen, der benutze dazu die Zeit, in der sich die Rinde leicht abschälen läßt. Wer Fichtenstämme verkauft, behalte sich die Rinde vor. Die Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft in Berlin W. 8., Behrensstraße 46 zahlt für den Zentner waldtrockener Fichtenrinde 5 Mk.

* **Zivilgefangene im Belg. Kongo.** Wie er Oeffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden mitgeteilt wird, können Nachforschungen nach deutschen Staatsangehörigen im Belgischen Kongo jetzt nicht angestellt werden, da nach diesem Gebiete noch keine Verbindung besteht. Uebrigens sollen die Deutschen seinerzeit sämtlich nach Elisabethville gebracht worden sein.

* **Klagen vor belgischen Gerichten.** Es wird darauf hingewiesen, daß deutsche Gläubiger, die Schuldner vor belgischen Gerichten verklagen wollen, sich wegen Benennung eines Rechtsanwaltes zweckmäßigerweise an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz, in der das Gericht ist, unter kurzer Darlegung des Sachverhalts wenden, bevor sie ihre Angelegenheiten einem ihnen unbekannten Advokaten überweisen.

* **Warnung an die Hausbesitzer.** Am vergangenen Montag abend fiel eine Frau auf dem Fußwege der Eisenbahnstraße infolge Glätte und unterlassenen Streuens so unglücklich, daß sie das Handgelenk brach. Wir haben nicht nur einmal und jedes Jahr bei Eintritt der Kälte auf die wichtige Pflicht der Hausbesitzer, vor ihrem Hause zu streuen, hingewiesen. Es ist bedauerlich, daß immer wieder Unfälle auf die Unterlassungssünde der Hausbesitzer zurückgeführt werden müssen. Ein besonders bedauerlicher Unglücksfall insofern, als er einen Kriegsbeschädigten betraf, ereignete sich dieser Tage auch aus demselben Uebelstande in Mittweida. Dort fiel ein Kriegsinvalid mit einem künstlichen Bein, das durch den Fall zerbrach. Die Rücksicht auf Verwundete, die die Straßen jetzt hin und wieder begehen, erfordert besonders, daß alle Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen getroffen werden.

* **Dem Erzgebirgsverein** (Gesamtverein) ist vom Kultusministerium der namhafte Betrag von 750 Mark für die Pflege des Jugendwanderns und Herbergswesens in den Zweigvereinen für das Jahr 1916 zu Händen des Ausschusses überwiesen worden. — Der hiesige Zweigverein hält heute abend in der Lederschürze seine Hauptversammlung ab, in der u. a. über Anbringung einer Erinnerungstafel am Alpiner Steig für das im Felde gefallene Vorstandsmitglied Lehrer Kretzschmar Beschluß gefaßt werden soll.

* **Die Leitung der I. Bürgerschule** bittet, uns mitzuteilen, daß die Kriegsanleihescheine, die bis jetzt noch nicht abgeholt wurden, nunmehr morgen Donnerstag 12—1 Uhr in der Schule abzuholen sind.

* **Zeitungsleser im Felde.** Für das erste Kriegsjahr beläuft sich die Zahl der Zeitungsexemplare, die entweder von den Heeresangehörigen im Felde bei den Feldpostanstalten selbst bestellt oder von deren Angehörigen zu Hause für sie bestellt sind, auf 800000 Exemplare. Gegenüber dem Kriegsjahre 1870, wo nur 26000 Exemplare bestellt waren, bedeutet also diese Zahl eine rund 30fache Verstärkung.

* **Faule Kartoffeln sind nicht wertlos!** Professor Dr. C. Wehmer in Hannover schreibt uns: „In den Kartoffelvorräten vermehrt sich bekanntlich gegen das Frühjahr hin die Zahl der kranken Knollen erheblich, die Verluste sind besonders groß, wo keine regelmäßige Auslese vorgenommen werden kann, auch die Art der Aufbewahrung zu wünschen übrig läßt. Faule Knollen werden gewöhnlich als wertlos fortgeworfen, im Vorjahr sollen große Mengen verdorben sein; berichtet wurde, daß ganze Wagenladungen auf den Düngerhaufen kamen. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß selbst völlig kranke Knollen keineswegs wertlos sind und jedenfalls stets da, wo es sich um größere Mengen handelt, gesammelt werden müssen. Der wesentliche Bestandteil der Kartoffel ist die Stärke, jedenfalls kommt sie in erster Linie in Frage, und gerade sie bleibt bei jeder Art von Knollenfäule — ob Trocken- oder Naßfäule — so gut wie unverändert, weil von den verschiedenen Mikroorganismen (Bakterien und Pilze) nur die Zellwände des Gewebes neben Plasma und Zellsaftbestandteilen zersetzt werden. Es besteht die verfaulte Knolle somit in wesentlichen aus der wässerigen oder eingetrockneten Stärkemasse, umschlossen von der Schale, die ebensowenig wie jene von der Fäule angegriffen wird. Durch Faulenlassen zerschnittener Kartoffelscheiben läßt sich bekanntlich in kurzer Zeit die Stärke isolieren und ziemlich rein darstellen; ein Verfahren, das man früher auch technisch zu verwerten gesucht hat.

Wo man die kranken nicht direkt verfüttert, was jedenfalls in gekochtem Zustande ohne ernste Bedenken ist, wird man sie also zweckmäßig trocknen und vorläufig ansammeln; zerkleinert liefern sie nach Beseitigung der wertlosen Korkschale ein stärkereiches Pulver, das als Futter wie für technische Zwecke verwendbar ist. Eine kaum verantwortliche Vergeudung ist es, die kranken Knollen ungenutzt verkommen zu lassen; in landwirtschaftlichen Betrieben kommt das auch wohl kaum vor. Rechnet man den Stärkegehalt durchschnittlich mit 17 Prozent bei ungefähr 75 Prozent Wasser der gesunden Kartoffel, so springt der Stärkereichtum der zurückbleibenden Masse ohne weiteres ins Auge; selbst wenn kleine Anteile davon noch verloren gehen, bleibt genug, um das Verlangen nach Nutzung zu rechtfertigen."

Lößnitz, 23. Februar 1916.

Eine Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Thomas aus Schneeberg fand am vergangenen Sonntag in der Kirche zu Lößnitz statt. Die Veranstaltungen dazu begannen mit einem Vormittagsgottesdienste, in dem Herr Pastor Börner über Jer. 9, 22. 23 predigte. Nach der Predigt sprach Herr Superintendent Thomas über Matth. 20, 1—16. Zur Ausschmückung des Gottesdienstes wurde das Lied 527 im Wechselgesang gesungen, gemäß des dankenswerten Rates des Herrn Professor Kantor Hofmann an der Universitätskirche in Leipzig. Herr Kantor Löscher hatte in verhältnismäßig kurzer Zeit den Choral eingeübt. Frl. Käthe Schmidt sang mit ihrer klangvollen, wohlgeschulten Stimme Vers 1 Solo, der Chor brachte Vers 2 nach dem Bachschen Satz wirkungsvoll zu Gehör, worauf die Gemeinde Vers 3 sang. Nachm. 2 Uhr fand Unterredung mit der konfirmierten Jugend statt. Herr Pastor Auster behandelte das verordnete Thema: Was können wir aus dem Weltkrieg für unseren Glaubenskampf lernen In tiefgründiger Weise zeichnete er die mannigfachen Beziehungen zwischen Weltkrieg und Glaubenskampf auf und fesselte dadurch die das ganze Schiff füllende Jugend. Herr Superintendent gab seiner Freude über den trefflichen Besuch Ausdruck und ermahnte zu ausharrender Treue. In der Hausväterversammlung wurden folgende Fragen behandelt: 1. Die Schaffung würdiger gottesdienstlicher Stätten in Affalter und Alberoda. 2. Die Erwerbung eines dringend nötigen Kirchgemeindehauses für die kirchlichen Jugendvereine und zur Abhaltung von Konfirmandenstunden. 3. Die Errichtung eines Kinderhortes, damit der zunehmenden Verwilderung der Schuljugend vorgebeugt werde. 4. Maßnahmen zur Beseitigung der übertriebenen Furcht vor den in Zukunft möglicherweise sich nötig machenden Kirchenanlagen. Verständige Aufklärung über das ja fortbestehende Kirchenvermögen soll diese Furcht als unbegründet zurückweisen. Am Abend fand Familienabend statt, zu dem sich eine große Zahl Gemeindemitglieder im Deutschen Hause eingefunden hatte. Nach Begrüßung durch Herrn Oberpfarrer Schmidt führte Herr Sup. Thomas in seinem Vortrag: Was der kleine Katechismus im Kriege uns sein will — an Stichproben aus, wie man an dem kleinen Katechismus als einem Lebensbuch immer aufs neue zu studieren habe. Wieder erfreuten die Gesänge von Fräulein Käthe Schmidt und des Herrn Lehrer Muhler wie auch des Kirchenchores. Herr Pastor Auster sprach das Dankes- und Schlußwort mit nochmaligem Hinweis auf die Ansprache des Herrn Sup. Thomas im Gotteshaus über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Damit endete der Tag, der den Kirchengliedern als inhaltsreich im fortwährenden Gedenken bleiben wird.

Neues aus aller Welt.

* **Unfall des amerikanischen Botschafters.** Von einem bedauerlichen Mißgeschick ist, wie der Lokalanzeiger berichtet, der hiesige amerikanische Botschafter Gerard während eines Ausflugs nach den bayerischen Alpen betroffen worden. Der Botschafter hatte sich am Freitag nach Partenkirchen begeben, von wo er Skitouren in die Umgebung unternahm. Bei einem solchen Ausflug stürzte er und zog sich einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zu. Gestern abend wurde er in einem besonderen Wagen nach Berlin transportiert und in eine Privatklinik übergeführt.

* **Zum Lawinensturz.** Von den Opfern des Lawinenunglücks im Hochkönigsgebiet an der Mandlwand sind laut Vossischer Zeitung bis jetzt 92 Tote ausgeschaufelt.

* **Hohe Papierpreise in Schweden.** Berlinske Tidende meldet aus Stockholm: Die schwedigen Papierfabriken berichten, daß wegen Verteuerung der Rohstoffe die Papierpreise wieder um 20 Proz. erhöht werden müssen, so daß sie jetzt 50 Proz. über normal stehen.

* **Regelung des Eierhandels in Oesterreich.** Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Ministerialverordnung, betreffend Regelung des Eierhandels. Danach ist zur Versendung von Eiern aus dem Verwaltungsgebiet einer politischen Landesbehörde deren Genehmigung erforderlich. Dem Frachtdokument für jede Sendung ist eine amtliche Transportbescheinigung beizugeben, welche von der Bestimmungsstation einzuziehen ist.

Dichtung und Wahrheit.

Die Phantasie der Franzosen hat seit Beginn des Krieges eine Reihe von Verbrechen erfunden, die die Deutschen und ihre Verbündeten an Kindern verübt haben sollen. Das belgische Kind, von dem behauptet wird, daß deutsche Truppen ihm die Hände abgeschlagen hätten, während es in Wahrheit die Arme längst vor dem Kriege durch eine Operation verloren hatte, wird noch in der Erinnerung der Leser sein. Aller Berichtigungen zum Trotz werden ähnliche Verleumdungen in der französischen Presse planmäßig fortgesetzt. Aber damit nicht genug: Wie schon vor dem Kriege, wird auch jetzt das empfängliche Gemüt der Kinder durch immer neue Schilderungen solcher erdichteten Greueltaten vergiftet. Ein Beweis dafür, mit welcher Überlegten Gemeinheit dabei vorgegangen wird, ist der Inhalt der Schularbeiten einiger 10jährigen Mädchen aus einer Schule in Bruay (Pas de Calais). Die Arbeiten sind erst ganz kürzlich angefertigt worden. Die erste, anscheinend ein Diktat des Lehrers oder der Lehrerin, ist ein Gedicht und lautet in der Uebersetzung:

Wisset, trotz Eurem zarten Alter, warum Euer Vater abwesend ist. Es ist für Euch, und um Euch zu verteidigen. Dafür gibt er all sein Blut her! Liebe Kleinen! In unseren Wäldern mit den blumigen Pfaden gibt es noch mehr als einen Wolf, der auf der Lauer liegt und die Rotkäppchen über-

stellt und aufreizt. Da ist ein ungesittetes, grausames, blutdürstiges und neidisches Volk, das für die Kinder unseres Alters noch gefährlicher ist, als die Wölfe. Die Deutschen! So nennt sich das Volk Wilhelms II., eines Königs, der unter seiner Maske als Mensch nur ein Ungeheuer, ein scheußlicher Menschenfresser ist. Sein Gegenstück, der Kaiser von Oesterreich, ißt mit Vorliebe kleine Kinder, und da er sieht, wie reich und schön Frankreich ist, möchte er es den Franzosen wegnehmen.

Viel aufreizender und in der Erfindung raffinierter als dieses dumme Zeug ist ein Aufsatz mit dem Titel: Ein junger Held, den die Kinder wahrscheinlich als Nacherzählung eines Vortrages wiedergeben mußten. In diesem Machwerk wird nicht nur den deutschen Truppen jede Art von Verbrechen angedichtet (Trunkenheit, Plünderung, Brandstiftung, Anstiften zum Morde), sondern auch die Beteiligung der Kinder am Franktireurkrieg verherrlicht. Wir geben den Text in wörtlicher Uebersetzung wieder:

Die Preußen waren in eine Stadt an der Landstraße eingezogen. Beim Durchzuge tranken sie den Schnaps, die Weinflaschen und den Champagner aus. Als sie betrunken waren, plünderten sie die Häuser. Arme Bauersleute, die in ihr Haus zurückkehren wollten, sahen, daß es abgebrannt war. Ein Greis zeigte die verkohlten Ueberreste. Damit wollte er sagen, daß sie gegessen, getrunken und dann alles vernichtet hätten. Ein französischer Korporal befand sich noch in einem Winkel, da er beim Durchbruch verwundet worden war. Ein kleiner Knabe von 13 Jahren kam vorbei, und der französische Korporal bat ihn um etwas zu trinken. Das Kind lief sofort hin und holte ihm etwas. Da wurde es von einem deutschen Hauptmann bemerkt. Dieser verband ihm die Augen, um es zu erschießen, doch nahm er die Binde wieder ab und sagte zu dem Kinde: Nimm das Gewehr und schieß' auf den französischen Korporal! Als der Kleine jedoch bemerkte, daß der Hauptmann ihn nicht mehr ansah, drehte er sein Gewehr um und schoß auf den deutschen Hauptmann. Der arme Junge wurde dann von Gewehrkugeln getroffen und erschossen. Seine kleinen Kameraden hatten ihn von ganzem Herzen geliebt.

Bei dem jetzigen Geisteszustand der Franzosen sind Hinweise auf das Verbrechen, das sie mit solchen verleumderischen Hetzereien nicht nur gegen uns, ihre Feinde, sondern auch gegen ihren eigenen Nachwuchs begehen, völlig fruchtlos. Es scheint, als wären auch die besten Köpfe Frankreichs unrettbar diesem traurigen Massenwahnsinn verfallen. Die wenigen, die in Frankreich fähig sind, die Wahrheit zu erkennen, dürfen sie nicht aussprechen. Umso lehrreicher aber ist es, die Ansicht einer Französin zu erfahren, die sich noch heute in Deutschland aufhält, obwohl ihr die deutschen Behörden die Rückkehr nach Frankreich freigestellt hatten. Sie schreibt ihrem, in dem französischen Heere dienenden Sohne, weshalb sie sich scheue, ihr Vaterland wieder aufzusuchen. Der Brief, der keiner Erläuterung bedarf, ist datiert aus Berlin vom 26. Januar 1916 und lautet im Auszug:

. . . . Ich brauche Dir nicht zu sagen, daß ich kaum Lust habe, in diesem Augenblick nach Frankreich zurückzukehren, nicht nur, weil ich schwerlich Gelegenheit finden würde, meinen Lebensunterhalt zu verdienen, da ich kein Handwerk betreibe, sondern auch, weil es mir nach dem, was ich in den französischen Zeitungen lese, unmöglich sein würde, mich mit meinen Landsleuten zu verstehen, besonders mit den Parisern. Gewisse Artikel der Presse müssen sie nahezu verrückt (un peu fous) gemacht haben. Wenn eine Zeitung, wie le Temps, ihren Lesern erzählt, daß die Deutschen in Serbien kleine Kinder lebendig verbrannt, daß sie andere unter den Augen ihrer Mütter in Stücke geschnitten hätten, daß die Brunnen mit den Leichnamen der Bauern gefüllt seien, die die Boches lebendig hineingeworfen hätten usw. usw., so frägt man sich, auf welchen Geistesstand (niveau intelectuel) muß das Volk hinabgestiegen sein? Ich habe diese Schilderungen von Verbrechen gelesen, nicht etwa übersetzt in einer deutschen Zeitung, sondern im Temps selbst, und ich bewahre diese Nummer auf, um sie Dir später zu zeigen. Auf jeden Fall würde ich bei meiner Ankunft in Paris mit Fragen überhäuft werden, und da ich gerade das Gegenteil von dem erzählen würde, was man zu hören wünscht, würde ich selbst als Boche behandelt werden. Mit den Wölfen muß man heulen. Aber nachdem ich fast 15 Jahre in diesem Lande gelebt habe, fühle ich mich unfähig ein Volk, das mir solange Gastfreundschaft erwiesen hat und von dem ich Beweise der Güte und Zuneigung empfangen habe, die mich selbst dieser Krieg nicht zu vergessen gelehrt hat, mit Beleidigungen zu überhäufen, um meinen Landsleuten einen Gefallen zu erweisen. Das ist der Hauptgrund, der es mir schwer machen würde, jetzt in Paris zu leben.

Einst sagte ein deutscher Demokrat: Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen. Ein weit größeres Unglück ist es, wenn die Völker die Wahrheit nicht hören wollen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Arnhold. — Für die Anzeigen verantwortlich: Hugo Richter. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Es ist bestimmt in Gottes Rat!

Gestern Vormittag 10 Uhr hat es Gott gefallen, unser einziges herzensgutes Söhnchen

Ernst

in seinem 6. Lebensjahre nach langem qualvollen Leiden in sein himmlisches Reich abzurufen.

In tiefstem Schmerze zeigen dies nur hierdurch an

AUE, 23. Februar 1916

Max Härtel und Frau **Rosa** geb. Seifert.

Die Beerdigung unseres Lieblings findet am Freitag, den 25. Febr. Nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Bergfreiheit 4 aus statt.

Zöpfe
färbt und repariert billigst in kürzester Zeit
Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Postplatz
Ausgekämmte Frauenhaare kauft stets der C. G. 552

Neue Salzheringe
50—60 Stück kleine oder 10 Pfd. Postfaß große (1/2 Milchner, 1/2 Rogner) zu 6.50 Mk. versendet franko Nachnahme Fr. Haase, Dessau.

Stube, Küche und Schlafstube mit Vorf.
in bess. Hause für 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unt. A.T.830 an d. Gesch. d. Bl. erb.

Schöne 819
2-Zimmer-Wohnung
mit Speisekammer und Gas (Erdgesch.) ab 1. April 1916 zu vermieten. Metzschstr. 16.

Schöne sonnige
Stube mit Schlafstube
sofort od. 1. April zu beziehen. Wettinerstraße Nr. 6, 2 Tr.

Möbl. Zimmer
gesucht. Angebote erbet. unt. A.T.825 an d. Geschäftsst. d. B.

Kaufhaus Weichhold

Trauer-abteilung

Billigste Preise! Auswahl sofort.

Auf Wunsch auch sofortiger Besuch der Direktrice.

Fernsprecher 257.

Bürgergarten Aue.
Donnerstag, den 24. Februar abends 8 1/4 Uhr
Großes Militärkonzert der 181er
aus Burgstädt. Kapellmstr.: Alexander Wenger.
Nur Streichmusik. Neues Programm.
Vorverkauf in den Zigarrengesch. von Milster u. Lorenz.
I. Platz numeriert 80 Pfg., an der Kasse 1 Mk.
II. Platz unnumeriert 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.
Wer Gold umwechselt, hat freien Eintritt.
Platzmusik findet von 8—4 Uhr nachmittag auf dem Marktplatz statt. 788

Otto-Radium Salzkur. patent., bewährt bei allen chronischen Krankheiten: Zucker, Magen, Darm, Niere, Gicht, Rheuma, Eiterungen, Flechten. 831
Dr. med. Otto, L.-Plagwitz.

Pianos, erstklassiges Fabrikat
Harmoniums
auch leihweise, 3 Mk. monatlich. Bei späterem Kauf Gutschrift. Mit Apparat kann jeder sofort spielen. Choräle, Volkslieder Opern usw. Katalog umsonst.
Max Horn, Zwickau.
Größt. Harmoniumhaus. Fernsp. 1266.

Wohnung in erster Etage,
besteh. aus 5 Zimmern, verschließb. Vorsaal, Badezimmer, Bodenkammer und Zubehör, Gas, ab 1. März zu vermieten 817 Niederschlema 40 D.

Naturheilverein Priesnitz • e. V.
Wir veranstalten einen für unsere Mitglieder völlig kostenfreien
Lehrgang über Körperpackungen,
welcher von Herrn Naturheilkundigen Strobelt aus Oberschlema geleitet wird.
Der erste Lehrabend findet morgen Donnerstag, den 24. Febr., abends 1/2 9 Uhr im Gasthaus Blauer Engel statt.
An diesem Lehrgang, welcher drei bis vier Abende umfassen wird, können sich auch Nichtmitglieder beteiligen, welche willkommen sein würden, und zahlen diese für jeden Abend 30 Pfennige.
Wir brauchen wohl kaum näher darauf hinzuweisen, wie wichtig richtig angewendete Körperpackungen sind; viele Krankheiten können bei rechtzeitiger Anwendung sachgemäßer Packungen vermieden werden.
Wir laden zur Teilnahme an dem Lehrgang unsere Mitglieder nebst Frauen und erwachsenen Kindern freundlichst ein und rechnen auf eine gute Unterstützung.
828 Der Gesamtvorstand.

Fein schmeckt,
nahrhaft, ausgiebig und bekömmlich, von Kindern stets begehrt, ist
Marmelade
Hochfeine gemischte Frischobstmarmelade, vorzüglich im Geschmack, so lange Vorrat reicht, 5 Pfd.-Eimer M 2.70
Gemischte Marmelade 5 Pfd.-Eimer M 1.90, ausgem. Pfd. 40 ₰ in Gläsern à Glas 30 und 40 ₰ so lange Vorrat reicht.
Max Müller, Aue 785

Tafelschere
1 Meter Schnittlänge bis 2 Meter schneidend, suchen
E. & W. Jacob, Zwickau. 830

Naturheilverein I
Aue. E. V.
Sonntag Abend 6 Uhr findet im Gasthaus Stadtpark ein
Lichtbildervortrag (Kriegsbilder)
für die Kinder unserer Mitglieder statt. — Daran schließt sich an um 8 Uhr ein Lichtbildervortrag über den
Bau des menschlichen Körpers.
Vortragender: Herr Naturheilkundiger Hammerschmidt.
Die geehrten Mitglieder und deren Frauen, als auch erwachsene Söhne und Töchter über 18 Jahre sind dazu höflichst eingeladen. — Der Eintritt zu beiden Vorträgen ist frei!
824 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Kaufe jeden Posten
Altkupfer ..... zu Mark 1.75
Altmessing ..... zu Mark 0.90 bezw. Mark 1.20
alte Zinngegenstände bis zu Mk. 4.00
für das Kilo.
Ferner zahle die höchsten Preise für
Altblei, alte und neue Zinkabfälle, Gummi, Knochen, sowie jede Sorte Alteisen.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Moh. Leichsenring
Fernsprecher Nr. 82 Aue i. Erzgeb.
Lagerplatz direkt am Güterbahnhof. 799

Säcke, Alt-Blei,
Gummi, Metalle Strumpfwolle, Lumpen, Neutuch, Neuweiß, Packleinwand, Bindfaden kauft zu höchsten Preisen
705 Diamant, Aue, Pfarrstr. 2, im Laden.

Einen tücht. Packer
sucht 828
Ernst Hecker, Aktien-Gesellschaft.

Tüchtigen 832
Werkzeugschlosser
welcher auch Dreharbeiten ausführen kann, sucht sofort
E. F. Barthel, Chemnitz, Wolkensteinerstr.

Ein Hausbursche und ein kräftiges **Dienstmädchen** sofort gesucht, ferner ein **Kellnerlehrling** für Ostern. Auswärtige bevorzugt. 704 Erzgebirgischer Hof, Aue.

Tüchtige
Feuerschmiede
für sofort gesucht.
Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an
Sächsische Waggonfabrik Werdau. 807

Matratzen und Sofas
werden gut und billig **aufgepolstert**
M. Schmidt, Papststraße 31.

Guterhaltener 800
Sitz- und Liegewagen
mit od. ohne Verdeck zu kaufen gesucht. Fr.-Aug.-Str. 22, 1 Tr.

Achtung! Hausfrauen!
Für alte zerrissene wollene Strümpfe, Lumpen, Säcke aller Art, gebr. Lederschuhe zahle die höchsten Preise,
Altblei und Zink
kaufe zu hohen Preisen und in jeder Menge.
Fernspr. 707 **G. Rotenberg** Fernspr. 707
Eingang Niederschlemaer Weg 8, im Hof.
2 Minuten vom Bahnhof.